

MTVLLIVS  
SVCCESVS  
ANLET  
ATTIAMATRO  
NAAN FPF

Sie gibt an, daß Marcus Tullius Successus im Alter von 50 Jahren starb. Beigefügt wurde der Name der Frau Attia Matrona, die beim Tode des Mannes noch lebte, daher fehlt die Zahl ihrer Lebensjahre. Die Buchstaben F P F sind aufzulösen entweder als filius patri fecit (der Sohn setzte dem Vater den Grabstein) oder als filius pientissimus fecit (der sehr pflichtgemäß handelnde Sohn errichtete das Grabmal).

Der Grabstein wäre in die 2. Hälfte des 1. nachchristl. Jahrhunderts zu datieren u. zw. spricht für das 1. Jahrh. die schöne Schrift, deren Buchstaben als Grundform ein Quadrat haben. Auf die 2. Jahrhunderthälfte deutet der Name des Mannes, der im Nominativ steht und noch aus dem Praenomen Marcus, dem Namen Tullius und dem Cognomen Successus besteht. Ar. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien, sagt S. 9, daß das Cognomen erst zu Beginn der Regierung des Kaisers Claudius 41-54 angenommen wurde. Die Frau führt das Nomen Attia und das seltene Cognomen Matrona<sup>1)</sup>, das in Oesterreich bisher nur auf einem Grabstein aus S. Dionysen bei Bruck (CJL III 5464) und Haselbach bei Braunau (CJL III 5612) vorkam. Da von beiden Inschriften verschiedene Lesungen vorliegen, ist der Name Matrona nicht ganz sicher. Mit der Zuweisung des Steines in die 2. Hälfte des 1. Jahrh. stimmt auch der bisher bekannte Inhalt der Gräber überein. Als Grabbeigaben wurde nur die gröbere Gebrauchsware verwendet, die zur Hälfte noch mit freier Hand gefertigt ist. Der Ton wurde nach altem Verfahren stark mit Quarzsand und Glimmer vermengt.

Vielleicht war Markus Tullius Successus ein römischer Kollonist, der von der unter Claudius gegründeten Veteranenkolonie Savaria (Steinamanger) aus angesiedelt wurde oder ein Einheimischer, der rasch römischen Namen und Begräbnissitte annahm. Es ist zu hoffen, daß eine künftige Durchforschung des nach Osten offenen Hanges nähere Kenntnis bringen wird.

1) Hang und Sixt, Die römischen Inschriften Württembergs<sup>2</sup>, S. 234, Nr. 124: Matrona ist als keltischer Beinamen zu fassen.

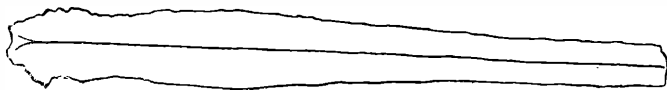
## Ein mittelbronzezeitlicher Fund aus Neufeld a. d. Leitha, pol. Bezirk Eisenstadt

Von Richard Pittioni, Wien

Im Februar 1948 stieß der Bauer Oberhofer während des Ackerns auf seinem Grundstück „Obere Lob“, Parz. Nr. 1002/1, auf zwei Steinplatten, die er, da sie bei der Feldbestellung hinderlich waren, entfernte. Einige Zeit später fand er an der gleichen Stelle einen Bronzedolch. Eine am 4. Oktober 1948 durch das Burgenländische Landesmuseum durchgeführte Untersuchung der Fundstelle ergab keine weiteren Aufschlüsse, die für die Kennzeichnung

der Fundart ausschlaggebend gewesen wären. So muß angenommen werden, daß es sich um eine zerstörte Grabanlage handelt, von der Oberhofer 1948 die letzten Reste heben konnte. Ob es sich dabei um die Spuren eines einmal vorhandenen Grabhügels handelt, ist ebenso wenig festzustellen, wie auch ein Nachweis für das Vorhandensein eines einfachen Erdgrabes mit Steinschutz nicht zu erbringen ist. Beide Beisetzungsarten wären jedoch im Hinblick auf die zeitliche Stellung des Fundes möglich (1).

Dolch aus Bronze, kurze Griffangel abgebrochen, kreisförmige Heftverbreiterung beschädigt. An ihr auf einer Seite noch drei Negative von Nietlöchern erkenntlich, auf der anderen Seite ursprüngliche Breite des Heftes mit einem Nietloch erhalten, darunter noch Negative von zwei Nietlöchern. Klinge im oberem Drittel etwas verbreitert, gegen die Spitze schwach zulaufend, Schneiden meist parallel, Spitze alt abgebrochen. Kräftige Mittelrippe vom Heftansatz an bis zur Spitze reichend, im Mittelteil der Klinge links und rechts von je drei tiefen Rillen begleitet, die gegen die Hefttrundung zu winkelig auseinander gehen und den unteren Abschluß eines komplizierten Linienmusters bilden. Dieses auf beiden Seiten in gleicher Form ausgeführt. Querschnitt der Klinge deltoideförmig, erh. Länge 34,6 cm, Heftbreite 3,6 cm größte Klingebreite 4,1 cm, erhaltene Spitzenbreite 2,1 cm, Dicke 0,90—0,6 cm (Abb. 1, 2).



Die zeitliche Stellung des Fundes ist durch seine formenkundliche Eigenart eindeutig gegeben. Die nächste burgenländische Entsprechung liegt aus Sauerbrunn vor (2), in Niederösterreich schließt sich der Dolch aus Leobersdorf (3) an. In die gleiche Gruppe gehört auch noch der Dolch aus Perjen (4), somit gute Vertreter einer der mittleren Bronzezeit zuweisenden Form, die jedoch bloß in ihrer Gesamterscheinung eine gewisse Gleichartigkeit aufweist. In der Einzelausführung zeigen sich jedoch lokale Verschiedenheiten, die einerseits in der Gestalt der Dolchklinge mit einer Variation der Konturlinie, andererseits auch in der Verzierung zum Ausdruck kommen. Diese hält sich zwar an ein formgegebenes Kreismuster, doch zeigt keines der bisher gefundenen Stücke eine absolute Gleichartigkeit. Die Herkunft derartiger Dolche aus einer Werkstatt ist demnach kaum anzunehmen (5).

Es ist zu bedauern, daß mit dem Neufelder Dolch keine weiteren Objekte, vor allem Keramik gefunden wurde. Diese hätten vielleicht auch eine genauere zeitliche Festlegung des Stückes ermöglicht. Die Tatsache, daß es sich bei ihm um einen Griffzungendolch handelt, spricht dafür, ihn in eine engere Verbindung mit den einfacheren Dolchen der frühen Bronzezeit zu bringen. Aus diesem Grunde ist daher auch die von K. Willvonseder vorgeschlagene Zuweisung derartiger Typen zur Bronzezeit-Stufe B (speziell B<sub>1</sub>) nicht von der Hand zu weisen.

Mit dem Neufelder Dolch ergibt sich somit ein weiterer Beleg für die mittlere Bronzezeit im Burgenland, das damit immer deutlicher aus seiner während der frühen Bronzezeit so eigenartigen lokalen Abgeschlossenheit austritt und den Anschluß an die Umgebung findet. Von dieser Seite aus gesehen kommt dem sonst bescheidenen Fund von Neufeld a. d. Leitha große wissenschaftliche und landeskundliche Bedeutung zu, ein Beispiel wieder, wie sorgfältig jeder urzeitliche Rest aufbewahrt und den zuständigen Stellen benannt gegeben werden soll. Der Dolch befindet sich im Burgenländischen Landesmuseum, das auch auf diesem Wege wieder um die Meldung eines jeden Fundes ersucht.

- 1) Dem Burgenländischen Landesmuseum sowie seinem Leiter, Herrn Reg.-Rat A. Riedl danke ich herzlichst für die Vermittlung des Fundberichtes und für die Erlaubnis zur Publikation.
- 2) K. Willvonseder, „Die mittlere Bronzezeit in Österreich“. Bücher zur Ur- und Frühgeschichte, IV., 1937, Taf. 28/7
- 3) A. a. O., Taf. 26/1
- 4) A. a. O., Taf. 51/3
- 5) Auf die Frage der mittelbronzezeitlichen Bronzeindustrie kann in diesem Zusammenhange nicht näher eingegangen werden.

## Ein Beitrag zum Stadtrecht von Schlaining

Von M. F. Bothar, Stadtschlaining

Der 11. Jahrgang Heft I. 1949 der Zeitschrift „Burgenländische Heimatblätter“ bringt unter dem Titel: „Das Stadtrecht von Schlaining“ eine kurze Notiz des Herrn O. Gruszecky. Er schreibt: „Die Gemeinde Schlaining verwahrt noch heute das Original einer Urkunde, die Ihrem ehemaligen Herrn, Andreas Baumkircher, von Kaiser Friedrich III. am 4. April 1462 aus Graz gegeben wurde“. Dazu ist zu bemerken, daß der in Frage kommende kaiserliche Freibrief, zwecks sicherer Aufbewahrung, auf Anraten des Schreibers dieser Zeilen, von der Gemeinde Schlaining der Bgld. Landesregie-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Pittioni Richard

Artikel/Article: [Ein mittelbronzezeitlicher Fund aus Neufeld a. d. Leitha, pol. Bezirk Eisenstadt 72-74](#)